

**Zeitschrift:** Archives héraldiques suisses = Schweizerisches Archiv für Heraldik = Archivio araldico Svizzero

**Herausgeber:** Schweizerische Heraldische Gesellschaft

**Band:** 17 (1903)

**Heft:** 2

**Rubrik:** Kleinere Nachrichten

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 02.02.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

trois molettes d'or. La devise des Gingins est: «Cum Deo omnia» et la légende «Fortitudo». Les vieux auteurs lui donnent comme attribut: hauteesse de cœur.

La branche collatérale des Gingins-d'Eclépens existe encore; elle a pour chef Mr Albert de Gingins-d'Eclépens, au château de Gingins près Nyon berceau de cette maison. D.

## Kleinere Nachrichten.

**Otto Hupps Wormser Universal-Ex-libris.** Der durch seine seit 1886 erscheinenden prächtigen Münchner Kalender in weitesten Kreisen bekannte und beliebte Heraldiker O. Hupp lässt im Verlag der H. Kräuterschen Buchhandlung (Julius Stern) in Worms a./Rh. 20 verschiedene, sog. Universal-Ex-libris erscheinen. Je nach Inhalt und Charakter einer Bibliothek kann man sich ein Ex-libris mit allegorischem oder heraldischem Gegenstand auswählen.

**Zürich.** Beim Abbruch alter Befestigungsteile beim Waisenhaus wurde im Januar 1903 der Grabstein des Ulrich v. Regensberg gefunden. Er zeigt in vortrefflicher graviertes Arbeit das lebensgrösse Bildnis des Ritters. Er hat das Schwert zur Rechten, ist mit pelzgefüttertem Mantel angetan und hat den dreieckigen Wappenschild der Regensberger auf der Brust. Das Werk gehört zu den besten Erzeugnissen des 13. Jahrhunderts, die in der Schweiz entstanden sind.

**Heraldik und Bildersturm.** Der neuen Ausgabe von Kesslers Sabbata (1902 p. 313) entnehmen wir einen Passus, welcher zeigt, dass schon die Reformation, wie später die Revolution, sich feindlich gegen die Wappen verhält. Es heisst da vom Münster zu St. Gallen: „under den gemalten historien (von Heiligen) verzeichnet manigerlai küniglichen, fürsten, herren, stätten, länder, vogtyen und geschlechter schilt und helm, welches alles in volgender wuchen mit Kalch verwisset und verstrichen ist worden“. Es würde wohl nicht schwer halten, eine Liste von heraldischen Denkmälern aufzustellen, die bei Anlass der Glaubensspaltung übermalt, übertüncht, abgeschrotet oder zerschlagen worden sind; „was Kostlicher, was subtiler Kunst und arbeit gieng zuo schitern“ sagt Kessler (a. a. O. III p. 311).

**Wappenusurpationen.** Bekanntlich hat vor einigen Jahren die Annahme des habsburgischen Grafenwappens durch einen Luzerner Metzger zu unliebsamen Erörterungen geführt. Die neueste von vielen ähnlichen Usurpationen ist die des Inhabers eines Informationsbureaus an der Bahnhofstrasse in Zürich. Derselbe hat auf seinen Firmaschild das Wappen des alten Basler Geschlechts der Fröwler malen lassen. Wir bitten unsere Leser um Mitteilungen aus diesem Gebiete, damit wir durch Veröffentlichung derartigen Mißständen entgegenzutreten können.

**Wappeneder.** Zum Papstjubiläum Leos XIII. 1903 hat Pfarrer A. Fräfel, der unermüdliche Erforscher des Gasterlandes, eine Reihe von Liedern erscheinen

lassen, die auf das ganze Wappen, wie auf die verschiedenen Schildbilder des Geschlechtes Pecci Bezug nehmen; auch die in Luzern erscheinende Schweiz. Kirchenzeitung veröffentlichte auf denselben Anlass analoge Gedichte. Wir freuen uns, dass mit diesem Wappenlied eine alte, leider wenig mehr gepflegte Sitte wieder ins Leben gerufen wird.

**Das Wappen der Familie Bernhardt.** In Beantwortung einer Anfrage teilen wir hier das Wappen der Bernhardt von Walenstad (jetzt Bernold) mit. Das Original unseres Bildes ist ein altes Waffeisen mit runder Platte, in welcher ein Engel die beiden Schilde hält. Die Umschrift nennt Jakob Bernhardt

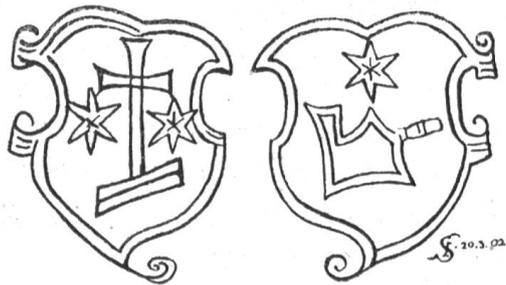


Fig. 17

und Katharina Steiner, dessen Gattin. Auf der Platte für die Rückseite der Waffel ist die Kreuzigung dargestellt mit der Umschrift: Nit drum das das bild gott selber sei, sonder das man seins liden gedenck darbei. Das Stück ist in Privatbesitz im Gasterland.

**Sceaux communaux fribourgeois.** L'exemple donné par le canton de Vaud a été suivi par les Fribourgeois. Dans sa séance de décembre 1902 la Société d'Histoire de Fribourg a décidé de réunir les sceaux des communes du canton. Mr l'abbé Colliard, vicaire à Châtel-St-Denis a bien voulu se charger de ce travail long et délicat.

**Wappengruppen.** Die Verbreitung bestimmter Wappenbilder beruht bald auf politischer Zusammengehörigkeit, gemeinsamer Abstammung, Ministerialverhältnis, Burgmannschaft, Ganerbschaft oder persönlicher Freundschaft. Schon W. Rein<sup>1</sup> hat 1860 und 1861, Hauptmann<sup>2</sup>, v. Mülinen<sup>3</sup> 1900 und der Verfasser 1901 auf diese Merkwürdigkeit hingewiesen<sup>4</sup>. Im neuesten Heft der Zeitschrift des Vereins für thüringische Geschichte und Altertumskunde 1903 p. 282 berichtet L. Armbrust über die Wappengruppe mit dem Widderhorn. Das einzelne Widderhorn führen die Geschlechter v. Salza, v. Strausfurt, v. Güntersleben, ein Paar Widderhörner die Stranz v. Döllstädt, v. Ballhausen, v. Ballstädt, v. Lichtenberg, v. Zimmern, angeblich auch die v. Kreuzburg und v.

<sup>1</sup> Korr. Bl. des Gesamtvereins deutscher Gesch. Ver. VIII Nr. 46; IX Nr. 4.

<sup>2</sup> Jahrbuch Adler. Wien 1900.

<sup>3</sup> Bd. XIV dieses «Archivs» p. 64—65.

<sup>4</sup> Das Wappen in Kunst und Gewerbe p. 34—36.

Mülverstedt. Zwei Tafeln in Autotypie geben uns Abbildungen von Siegeln mit letzterem Schildbild. Zu beachten sind die persönlichen Beizeichen unter den Widderhörnern: Nagel, Maueranker, Menschenkopf, Rose.

**Sceaux communaux vaudois.** Pour répondre à la demande de quelques amis de l'histoire Mr le pasteur Ch. Ruchet a fait faire un tirage à part du savant travail qu'il a publié dans les deux derniers numéros des Archives héraldiques suisses. Mis en vente sous forme d'une élégante plaquette ce travail a reçu un excellent accueil de la presse et du public vaudois et a produit un véritable réveil de l'intérêt que l'on porte aux armoiries communales. Un certain nombre de sceaux ont été signalés depuis et Mr Ruchet pourra nous donner prochainement un supplément. L'Etat lui-même a favorisé la vulgarisation de ce travail, en offrant un exemplaire à toutes les autorités communales qui ont facilités les recherches de Mr Ruchet.

---

## Bücherchronik.

**Th. v. Liebenau. Die Freiherren von Rothenburg und Wolhusen.** Einen höchst wertvollen Beitrag zur Geschichte des Adels in der Urschweiz liefert uns in vorliegender, 50 Seiten zählender Schrift der verdiente Staatsarchivar von Luzern. Heraldiker werden mit besonderem Interesse verfolgen, was v. Liebenau über die bildlichen Quellen der Wappen von Rothenburg und Wolhusen berichtet. Mit Recht sieht er in dem Zyklus von Erstfelden, der in einer St. Galler und einer Luzerner Kopie auf uns gekommen ist, eine Wappenrolle, nicht eine Wandmalerei, ein Pergament, das 1415 in Baden erbeutet wurde. Auch die Bestimmung des Kästchens von Attinghausen als Urkundenlade, die nur als Beutestück nach Attinghausen gelangte, kommt der Wahrheit näher als die bisherigen Erklärungen. Nach v. Liebenau stammt die Zürcher Wappenrolle aus Schloss Kyburg; sie wäre als Quelle der Wappenmaler zu betrachten, welche die Schilde der jeweiligen Gäste an die Wand zu malen hatten. Zwei Tafeln mit klaren und deutlichen Siegelabbildungen schmücken die äusserst lesenswerte Publikation.

**Offizieller Führer durch das Schweizerische Landesmuseum.** Von Dr. H. Lehmann. Vierte vermehrte Auflage.

Wir gedachten unsere Leser auf die in dieser Schrift aufgezählten heraldischen Altertümer hinzuweisen; viel erwarteten wir von einer offiziellen, eidgenössischen Publikation allerdings nicht, aber dass ein solches Elaborat eine vierte Auflage auf Bundeskosten erlebe, überstieg doch unser Vorstellungsvermögen. In diesem Führer sind Schuhe einer Äbtissin unter den heraldischen Altertümern aufgeführt (p. 18), während Ahnenproben und Wappentafeln kunterbunt unter allerlei andere Dinge gemischt erscheinen. Die kunsthistorische Bildungsstufe des Verfassers, eines Sekundarlehrers und Vicedirektors des Landesmuseums gibt sich kund in Wendungen wie (Seite 14) „Wandfreske“, (gibt es etwa Tafel- oder Glasfresken?), „romanischer Übergangsstil“ (Seite 18), zahl-